

# Zu einem etruskischen Skarabäus

Autor(en): **Blatter, Rolf**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Münzblätter = Gazette numismatique suisse = Gazzetta numismatica svizzera**

Band (Jahr): **23-27 (1973-1977)**

Heft 103

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-171084>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## ZU EINEM ETRUSKISCHEN SKARABÄUS

Rolf Blatter

1960 konnte ich bei einem Aufenthalt in Rom aus einer älteren Sammlung zwei geschnittene Steine erwerben. Die eine Karneolgemme mit einem eindrucksvollen Caesarbildnis ist inzwischen in der Literatur mehrfach diskutiert und auch abgebildet worden<sup>1</sup>. Während dieser Stein ein wichtiges Beispiel für die spätrepublikanische Glyptik bietet, handelt es sich bei dem zweiten um eine hübsche etruskische Arbeit aus dem frühen 4. Jahrhundert v. Chr. Der aus einem leuchtenden Karneol geschnittene Skarabäus, der hier erstmals veröffentlicht wird, ist zwar kein Meister-



1



2



3

<sup>1</sup> M. L. Vollenweider, *Antike Kunst* 3, 1960, 86 ff. und Taf. 14, 6 und 9; *Gymnasium*, 1964, 515 ff., Taf. 17, 5–6; *Die Porträtgemmen der römischen Republik* (Textband 1974) 127, (Tafelband 1972) 50, Nr. 4 und 6, Taf. 81, 4 und 6; F. S. Johansen, *Analecta Romana Instituti Danici* 4, 1967, S. 13 und 19, Abb. 6 (Abb. nach dem Original, nicht nach dem Gips).

werk etruskischer Steinschneidekunst (Abb. 1–3)<sup>2</sup>. Dennoch hebt er sich, was die Qualität betrifft, vorteilhaft von der gleichzeitigen Serienproduktion etruskischer Skarabäen ab. Der Skarabäus ist an einem kleinen, nicht durchlaufenden Bügel aus hohlem Goldblech befestigt. Wie oft in der etruskischen Glyptik wird er nicht als Ring, sondern als Anhänger oder kleines Amulett gedient haben<sup>3</sup>. Die Siegelfläche ist in typischer A-globolo-Technik gearbeitet<sup>4</sup>. Von den zahlreichen Hundedarstellungen auf etruskischen Skarabäen entspricht diese am ehesten einem Exemplar aus brauner Glaspaste in New York, die jedoch künstlerisch bei weitem nicht so qualitativ ist<sup>5</sup>. Der Skarabäus in Privatbesitz verrät eine ebenso routinierte Hand wie der springende Panther auf einem Karneolskarabäus, der sich 1969 im Basler Kunsthandel befand<sup>6</sup>. In der Publikation dieses Steins wird als frühes Kriterium der von vorne wiedergegebene Tierkopf angeführt und eine Datierung ins frühe 5. Jahrhundert vorgeschlagen<sup>7</sup>. Obschon die A-globolo-Technik bereits im frühen 5. Jahrhundert bekannt war, wie P. Zazoff nachgewiesen hat, setzte sie sich doch erst im 4. Jahrhundert in der etruskischen Glyptik durch<sup>8</sup>. Auch auf anderen, verhältnismäßig jungen Werken kommen Tiere in En-face-Ansicht vor<sup>9</sup>. Die kraftvolle Beweglichkeit des S-förmig gekrümmten Tierkörpers ist nicht nur bei den bescheidenen Bildern der Skarabäen zu beobachten. Auch in der Großplastik, etwa beim Meisterwerk der Chimaira aus Arezzo, die ebenfalls oft zu früh datiert worden ist, läßt sich die gleiche Dynamik beobachten<sup>10</sup>. Wie hier wird auch auf dem kleinen Skarabäus in Privatbesitz die Spannung des Tierkörpers durch die angedeuteten Rippen und die Krümmung des Schwanzes noch vermehrt. Seltsam unorganisch sind dagegen die mit Punkten angedeuteten Klauen des Tieres. Auch der Panther auf dem oben erwähnten Skarabäus im Kunsthandel weist diese Eigentümlichkeit auf. Eine genaue Datierung der A-globolo-Skarabäen ist nicht leicht<sup>11</sup>. Ich neige dazu, den hier vorgelegten Skarabäus ins frühe 4. Jahrhundert zu datieren, wofür auch die Qualität der Arbeit zu sprechen scheint.

<sup>2</sup> Höhe des Skarabäus 0,6 cm. Siegelfläche 1,3x0,8 cm. Die Verzierungen am Skarabäus sind an den Aufnahmen erkennbar. Der Gipsabdruck wurde mit dem Stein erworben. Die Vorlage für Abb. 1 wird M. Hesse (Bern) †, für Abb. 2 und 3 J. Zbinden, Archäologisches Seminar Bern, verdankt.

<sup>3</sup> Vgl. P. Zazoff, *Etruskische Skarabäen* (1968) 139. Vgl. den Anhänger in Volterra, Zazoff a. O. Taf. 19, Nr. 73.

<sup>4</sup> Zu dieser Technik Zazoff a. O. 118 ff.

<sup>5</sup> Gisela M. A. Richter, *Catalogue of engraved Gems* (1956) 50 und Taf. 31, Nr. 193. Zu den Hundedarstellungen auf Skarabäen vgl. Zazoff a. O. 203 ff.

<sup>6</sup> Münzen und Medaillen AG Basel, Kunstwerke der Antike, Auktion 40 (1969), Taf. 1, Nr. 9. a. O. S. 8 zu Nr. 9.

<sup>7</sup> Zazoff a. O. 140 f.

<sup>8</sup> Von zahlreichen Beispielen seien hier ein Karneolskarabäus in Berlin, Zazoff o. O. 204, Nr. 1399, und ein Karneolskarabäus in Rom (Villa Giulia), Zazoff a. O. 204, Nr. 1414 herausgegriffen.

<sup>9</sup> Zur Chimaira vgl. R. Bianchi-Bandinelli / A. Giuliano, *Etrusker und Italiker* (1974) 202 und Abb. 237; H. Jucker in K. Schefold, *Die Griechen und ihre Nachbarn* (1967) 325, 416.

<sup>11</sup> Zur Datierung vgl. Zazoff a. O. 140 f.